

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marx (Inh. Otto Marx)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Bautzen, der Mittelstelle für Heimatforschung im Markgraftum Oberlausitz (Bautzen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatforschung zu Crostau, Rirschau und Schirgiswalde, der Gesellschaft für Heimatkunde, Hoyerswerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Hurlboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Marx, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Sittau.

Nr. 6

20. März (Lenzing) 1927

8. Jahrgang

Zwei Jahrzehnte Oberlausitzer Heimatdramatik

Zum 20 jährigen Bestehen der Lausitzer Dialektspielschar „Thalia“
in Reichenau am 19. März 1927

Von Herbert Henker-Bautzen

Das Theater spielen ist eine allgemein beliebte Sache, die allerorts von den verschiedenen Vereinen mit Vorliebe gepflegt wird. Wir Deutschen haben eine besondere Neigung dafür. Selbst in den Städten, wo ein gutes Theater mit bewährten Berufsdarstellern besteht, wird das Theater spielen in den Vereinen immer anzutreffen sein. Die Dilettanten, um solche kann es sich hierbei ja nur handeln, sind sich voll bewusst, daß sie nicht die Leistungen der Berufsdarsteller erreichen, auch der Zuschauer weiß das und erwartet nichts anderes. Die Hauptsache ist dabei nur, daß die mehr oder weniger gute Aufführung von Vereinsmitgliedern, also mit eigenen Kräften, bestritten wird, und eine besondere Ehre ist es für gar manchen, mit unter den Darstellern zu sein, auch wenn es sich nur um eine kleine Rolle handelt. In kleineren Orten des Landes, zumal wenn sie weiter entfernt von einer Stadt liegen, kommt hierzu noch der Wunsch nach einer billigen Aufführung und die Sehnsucht, überhaupt einmal Theater zu sehen. Von diesen Gesichtspunkten aus kann auch die Daseinsberechtigung der zahlreichen, zu großen Verbänden zusammen geschlossenen Volksspielkunstvereine nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden, selbst wenn sie in Zeiten der Theaternöte eine gewisse Konkurrenz für die festen Berufsbühnen darstellen sollten.

So pflegte man denn auch in dem großen Orte Reichenau bei Sittau, gewissermaßen im südöstlichsten Zipfel unserer sächsischen Oberlausitz, schon vor Jahrzehnten, besonders in den Freiw. Feuerwehren zu Nieder- und Ober-Reichenau, das Theater spielen. Das ist eine Tat-

sache, die allgemein nicht weiter von Belang ist. Die Freiw. Feuerwehr Ober-Reichenau brachte u. a. auch mehrere kleinere und größere Dialekt-Dichtungen, wie „Hennerch-Lobels-Feuer“, „Heimgefunden“ usw., als Uraufführungen. Die Geschichte der in der ganzen Oberlausitz berühmten Dialektspielschar „Thalia“ hat aber eine gewisse Bedeutung. Als nämlich zu Weihnachten 1906 der Radfahrer-Verein 1886 den „Zapsenstreich“ von Bayerlein zur Aufführung brachte, da wurde der Gedanke wach, doch eine dramatische Vereinigung zu gründen und durch auserlesene Spieler regelmäßige Aufführungen zu pflegen. Diese Anregung fand großen Widerhall. Vor allem war es der noch jetzt sehr erfolgreiche Darsteller Franz Weiß, der sich außerordentlich für diesen Gedanken einsetzte. Im Frühjahr 1907 wurde mit den dafür begeisterten Kreisen in Verbindung getreten und am 10. April 1907 konnte im Schützenhause Reichenau

die Gründung der „Thalia“

erfolgen, der sich 19 spiellustige Männer anschlossen. In ganz hervorragender Weise verstand es der zum 1. Vorsitzenden gewählte und sehr kunstbegeisterte Kaufmann Oscar Ehrentraut, die junge Vereinigung vorwärts zu bringen. Es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn wir seine segensreiche Arbeit als das feste, unerschütterliche Fundament bezeichnen, auf dem sich alle spätere bis zum Höhepunkt entwickelte Tätigkeit der „Thalia“ aufbaute. Ihm zur Seite stand als 2. Vorsitzender ein besonders Berufener, der schon damals gefeierte Lausitzer Mundartdichter Wilhelm Friedrich. Die Geschäftsführung